Die höchst ergötzlichen Predigten des Jobst Sackmann

Insel-Bücherei Nr. 476

Die
höchst ergötzlichen Predigten
des Jobst Sackmann

weiland

Pastors zu Limmer

Im Insel-Verlag zu Leipzig

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/diehchstergtzlic01sack

RBR
Jantz
#538

Inleitung

Väl markwürdige Minschen hett all de Eer hervorbrocht. Geschickte, kloke un gelehrte Lüde sind up ähr herumlopen, löten et sick sur weeren un quälten sick ehrlich, de Minschheit vorwarts to bringen. Mannicheen wieste us, wat schön is, disse nennt man Künstler; mannicheen lehrte us, wat wåhr is, oder dat, wat se nåh langem Grubeln för wåhr hölen, disse heet man Philosophen oder Denker; un annere predigten up den Kanzeln oder sonstwo dat Woort, läggten de Schrift ut un lehrten de Lüde, wat god is un den richtigen Globen. Disse heet man Prediger oder Påter. Ganz markwürdige Köppe wören dårunner. Eener von de wunnerlichsten is Abraham a Sancta Clara, de von sößteihnhunnertföbenunföbentig an Hoffprediger to Wien wör. Dat wör en düchtiger Seelenhirte un keen Döskopp; o nä! sine Predigten hadden Swung un Füer un fåken eenen goden Karn. He verstunn utgeteekent, Geschichten to vertällen, de Wör glatt to sätten un de Snuten to bruken. Un do he nicks dårvon wuß, gode un slechte Witze, åmwätene Infälle un halfkloken Snicksnack sinen Reden intoflechten, kreeg he jümmer eene vulle Karken. De Affsicht mag

god weſen, man de Prediger ſülwſt mutt dårdör rein to'm Farenmåker weern.

Uſe Jobſt Sackmann måkte ok geern up de Kanzel ſinen Spåß, un deshalb hett man em oft mit Abraham a Sancta Clara tohopeſtellt. Åber Sackmann wör denn doch en anner Slag Minſch, he wör Norddütſcher, he måkte ſick nich väl ut Wiener Snückerkråm, he eet am leewſten ſin Swartbrotbotterbrot un Kohl mit Speck – un dårum wörn ok ſine Infälle husbacken un ſine Utdrücke haneböken un defftig.

Von ſin Läben weet wi wenig. Sine Jungsjåhren mag he woll in Hannover verlåwt hebben. Wo he ſtudeert hett, is nich bekannt. Erſt as Söbenundörtigjähriger wurde he Paſtor in Limmer un en Jåhr dårup nöhm he Chriſtina Carebs tor Fru. Redlich bet an ſin Enne hett he ſiner Gemeene deent, un erſt in den letzten Jåhren, ſiet 1715, geew man em wegen Ollersſwäche den Cand. theol. J. L. Vietken as Gehülfen.

Unner lüttjen Lüden verlöp ſin Läben ruhig un eenfach; he is nie literåriſch noch ſonſtwie hervorträden. Un doch wör he en ſehr bekanntet Männeken det domåligen Hannovers; de kloke Kurfürſtin Sophie un de Philoſoph Leibniz ſchunken em Beachtung.

Sackmann wör eene grundehrliche Nåtur. He hung nich an den doden Bokſtåbengloben, ok måkte he den dogmåtiſchen Lehrſtank ſiner Tied nich mit. He har en warmet Geföhl för dat Volk, woll wirken in ſiner Gemeene un ſnackte deshalb de Språke, de jeder verſtund. Am leewſten predigte he plattdütſch; geern miſchte he in ſine Reden allerhand Sprüche, deelte eegene gode un ſlechte Erfåhrungen mit, güng ohne wieteres fåken in perſönliche Anreden öwer un wuſch oft ganz gehörig ſinen Tohörern de Köppe. Åber he predigte nich jümmer up uſe Språk: hochdütſche Stellen måkt ſine Reden wat kunterbunt.

Dör ſine drullige Vordragsårt har he jümmer groten Tolop, un bi ſinen Predigten hett woll nie wer ſläpen. Wenn åber går Lüde ut Hannover nåh Limmer kömen, um Sackmann tom Tiedverdrief to hören un Gottes Woort tom Poppenſpill to måken, denn kreegen de ähr vullet Deel.

En Perrückenmåker in de Stadt hadde mål den ſnurrigen Infall, as König von Sweden, den he von Geſicht ut wat ähnlich ſin ſcholl, den olen Sackmann to beſöken, un köm eenet Sünndagsmorgen mit twee Fründe in eene Mietkutſche nåh Limmer. He löt in de Wirtſchapp de Lüde wiß må-

ken, dat he Friedrich de Erſte, de Swedenkönig, wör, åber nich kennt ſin woll, un vor hadde, in jem ähre Karken to gähn. – Dat wör går nich ſo dumm utdacht, denn Sackmann ſcholl nåtürlich von den hogen Beſök Wind kriegen, man he kreeg et ok dårvon, wat Årt Swedenkönig et wör. – Et wör de drüdde Sünndag in den Faſten, wo im Evangelium de Nåme Beelzebub vorkümmt. Dit Woort woll Sackmann den Tohörern klar måken. „Beelzebub is en fremd Woort ut der ſyriſchen Språke, dat ji woll nich kennen weerd", ſä he. „Vor etliken Jåhren hebb ick't ju ſchon mål ſäggt, åber ji mögt et woll wedder vergäten hebben. Beelzebub ſchall ſo väl bedüden as en Fleegenkönig; ſo nennten de Juden domåls den böſen Fiend ut Verachtung. Se wuſſen, dat he en hoffärtigen Geiſt is, de nich Ehre genog kriegen kann, un wollen em dårmit recht kränken, wenn ſe Beelzebub to em ſäden. Du wullt doch geerne en Gott ſin, ſo magſt du denn en König öwer de Fleegen ſin, ſo heſt du doch wat to befehlen! – Seht mål, mine leewen Kinner, dat kummt mi eben ſo vor, as de Keerl, de dår gegen mi öwer in dem blauen Kleede ſitt, de denkt ok, ick ſchall glöben, he wör de König von Sweden, un et is doch man en Perrückenmåker ut Hannover. Jå,

du magst mi woll de rechte König sin, du dumme Beelzebub. Bist du dårum herkåmen, dat du mi olen Mann tom Narren måken wullt, so haddest du man können to Hus blieben, du donnersche Håårklöwer du! ...."

Eenmål löt he ok, as väl Neeschierige in sine Karken wören, de Dör tosluten un von sinen Küster eene lange un langwielige Predigt vorlesen, de denn bet to Enne anhört weeren moß. –

Trock Sackmanns Vordragsårt ok de neeschierigen Hannoverschen Börgers an, so hölen doch de veer Gemeenden, de to siner Karken hörten, tru to em; se spröken för ähren Pastor, wenn man em wegen dat Schimpen in sinen Predigten verklågt har.

Do sine Fru un sine eenzigste Dochter vor em sturben, so löt he sin Vermögen grötstendeels den Armen siner Gemeenden to gode kåmen. –

Sackmann sülwst hett nie eene Predigt to Papier brocht, man hett se toerst bloß mündlich wietervertällt un se nåh un nåh nåtürlich düchtig utsmückt – un so wurde use würdige Pastor mehr un mehr in den Ogen der Welt eene komische Figur.

Predigten sind unner sinen Nåmen siet 1720, dat is twee Jåhre nåh sinen Dod, mehrmåls druckt

worn, dårvon manche åber kum von em herröhrt; de Predigt öwer Sirach 7, 31 is bloß dör mündliche Öwerlieferung up uſe Tied kåmen.

Ok diſſe Karkhoffspoorten-Inſchrift ſchall von em ſtammen:

Hier ligget uſe leewen Olen.
Herr, låt ſe di ſin woll befohlen!
Denn wenn ſe ſollden wedder upſtåhn,
So mößten wi alle von Hus un Hoff gåhn.

Sin Bild, dat noch hütigen Dåges in de Karken to Limmer hangt, driggt de Inſchrift:

Praesens hic imagine Jacobus Sackmannus,
Templi hujus praeco indef.
Hannoverae natus a C. 1643 die 13. Febr.,
denatus 1718 di 4. Junii,
anno aetat. 75, minist. 38.

wat up uſe Språke ſoväl bedüdet as: De up dit Bild dårſtellte Jakob Sackmann, flietiger Prediger diſſer Karken, wurde geboren to Hannover im Jåhre Chriſti 1643 am 13. Februar un is ſtorben 1718 am 4. Juni, im 75. Jåhre ſines Öllers un im 38. ſines Amtes.

Ch. H. Kleukens

Stück ut eene Trorede

öwer Sirach 32, 5,

holen to Limmer

Irret de Späl-Lüde nich! So, mine leewen Frünne, spreckt de wiese Mann Sirach im tweeundörtigsten Kapiddel, im föfften Vers. Sirach wör en Mann, de sine Klokheit nich ut de Finger sogen hadde. O nä! he hadde väle gode Böker lesen un allen Späken in der Welt flietig nåhdacht, un dårbi wör he denn ok en old Mann worn, de väl erfåhren hadde – dat måkte et denn ok, dat he so klok spräken konn. Jå – bald har ick et vergäten – as he noch en lütt Jung wör, do hadde em sin Vadder un sine Mudder schon wacker anföhrt un em alles Gode lehrt! Dårum konn denn en god Mann ut em weeren. Hört ji woll! ji möt jue Kinner tor Schole schicken, un to Hus möt ji se to allem Goden hübsch anholen, süst willt se all min Lärwdåg nich klok weern, un so weerd se ok solke Henkerskinner, as ick schon etlike in miner Gemeene hebbe.

Nu, wat så de ole wiese Sirach? He så: Irret de Späl-Lüde nich! Wat möget dat för Späl-Lüde sin, de man nich irren schall? – Et gifft mannikerlei Späl-Lüde in der Welt, de man åwerst woll irren

draff. Seht mål, wenn se dår so in dem Kroge um den Disch herum sitt un mit Kårten un Wörpelken ganze leewe lange Dåge un ganze Nächte hendör spält, supt un flucht, dat sick de Eerbodden updon möchte, dår verspält se denn ähr Geld un ähren Fruen un Kinnern dat Brot, ok woll de Köh dårto, un dår geiht denn allens dårunner un dårower, bet dat se mit den Ährigen an den Bädelståb kåmen sind. Solke Späl-Lüde mag woll Sirach nich meent hebben. Nä! nä! solke Düwelskinner scholl man jå woll irren, un dår scholl use Amtmann hübsch Achtung up gäwen. Da haben wir die Landesverordnungen gedruckt, und sie sind angeschlagen, und ich habe sie auch oft von der Kanzel abgelesen; åber, wanne! wanne! wo schöne weerd drower holen!

Et gifft ok noch annere Späl-Lüde, de man åwerst woll ehren draff. Wenn dår Steffen Hartwig un mines Nåbers Velten sine Kinner up den Pingstanger herum springt un ähr Späl måkt, worum scholl man de nich irren? Könt se doch wedder von vorn anfangen.

Wat mögt et denn nu åwerst för Späl-Lüde sin, dårvon de gode Sirach sprickt? Ick will't ju säggen; dat sin de Lüde, de dår so herum sitt un mit ähre Geigen un Fleutjepiepen, mit Harfen un Zittern

un Trummpeeten eene Gesellschapp lustig mákt. Ähr Grotvadder hett Jubal heeten, im ersten Buch Mose Kapitel vier. Jå, de Lüde scholl man nu nich irren; wenn se spält, so scholl man nich dårtwischen kåkeln, sündern hübsch tohörn, un nich mit eenanner so lude prählen, as etlike Flånsnuten so plägt.

Nu, so denkt denn hüte up de Hochtied ok hübsch dåran, wat ju de ole, leewe Sirach säggt, un irret de Späl-Lüde nich! – Weet ji noch woll, wie et up Kasper Tylmanns siner Hochtied herging? O, wanne! wanne! wat wör dår för'n Tostand! Dår hadden se den Späl-Lüden den Fiedelbågen mit Talg insmärt, dat Trummpeetenlock hadden se jem mit en Schiet tostoppt, dat se nich mehr spälen konnen. Åwerst dat geew en Fräten för usen Amtmann! Denn se slögen sick eenanner de Köppe grülik entwei, dat dat Blot dicke umher floot, un dår moßten se denn dapper in de Büsse blåsen. Dår nehmt ju nu hübsch för in acht un irret de Späl-Lüde nich! Amen.

Lieken-Predigt öwer Jeſaia 40,6

up Michel Wichmann,

wollverdeenten Küſter un Scholmeſter,

holen to Limmer

Går ſünnerlike un markwürdige Wör ſind et, mine andächtige, herzlich geliebte, zum Teil ſchmerzlich betrübte Zuhörer! welke wi bi dem erſten unner den veer groten Profeeten, ick meene den heiligen Profeeten Jeſaias, upteekent findt, wenn he ſick alſo vernehmen lätt: Es ſpricht eine Stimme: Predige! und er ſprach: Was ſoll ich predigen? – Alles Fleiſch iſt Heu! Diſſe Wör ſtäht ſchräben im veertigſten Kapiddel, dårſülwſt im ſößden Vers.

Mine Andächtige! Ick will mi nich wietlöftig inläten, to unnerſöken un ut diſſe Wör to bewieſen trachten, dat et ſchon to Jeſaias Tieden in Gebruk weſen, ſelig verſtorbene Perſonen eene chriſtlike Liekenpredigt oder wenigſtens eene Standrede to holen, un dat dat vällicht ſchon domåls dem leewen Profeeten as en pars salarii mit angeräkent worn, dår ji ohnedem ſacht denken könt, dat ick von uſen ſeligen Scholmeſter för diſſe Möh nicks nehmen weer, ſondern ick will man ſoväl ſäggen: As ick am vörrigen Friedag, dår ick noch am Diſch ſeet un

eben min bäten Stockfisch mit gröne Arfken to Liewe brocht hadde un en Slückchen Kümmel-Aquavit dårup setten woll, zu besserer Verdauung der lieben harten Speise, mine jüngste Dochter Anntrienken anlopen köm un ut vullem Halse röp: Papa, de Scholmester is dod! – Se har woll töben konnt, bet dat ick de Måhltied slåten har, åwerst de Kinner verståht dat so nich. – As mine Dochter, sägg ick, mi dat toröp, so düchte mi dat eben soväl to sin, as wenn dår steiht: Es spricht eine Stimme: Predige! – und er sprach: Was soll ich predigen? – Alles Fleisch ist Heu!

Mannich wiesnäsige Kumpån möchte hier säggen: Wat predigt use Pastor? Ist alles Fleisch Heu, so mutt ok woll alles Heu Fleesch wesen. Mi dücht åber, he wolld eene kruse Näse måken, wenn man em up de Köste, anstatt Fleesch, Heu vorsette! – Jå, det hette ick ok Ursåke, du growe Gesell! Schast du dinen Seelenhirten ok woll för eenen Heu-Ossen ansehn? – Dårbi sühst du eben, wie unentbehrlike Lüde Lehrer un Prediger sind, um de Wör recht ut to läggen. – Alles Fleisch ist Heu, will so väl säggen: Alle Menschen sind wie Heu, sind so vergänglich wie Heu, oder, as de christlike Karken singt: Alle Menschen müssen sterben,

alles muß vergehn wie Heu! – Alle Menſchen, keenen utgenåhmen as Henoch un Elias! åber een oder twee Swalben måkt keenen Sommer.

Jå, wenn ſick de Dod mit Geld woll afköpen låten, ſo däde mannich Schråp-Hals ſinem Harten noch woll eenen Stot un täll en Duſend Dåhlerken af, un wenn et ok luter Wildemanns-Drüddel weſen mößten; åberſt de Dod lätt ſick de Hand nich ſmären; he måkt et as uſe Scholmeſter, de plägte to ſäggen: Wat Vetter, wat Fründ! Junge, träck de Bören af! – De Dod lätt ſick ok dör Soldåten, dör Hellebarden un Flinten nich afſchrecken: nä, ſo eene ole Hure is he nich!

Up't Slott to Hannover is immer eene ſtarke Wache, åwerſt ſe hett em doch nich afholen konnt, dat he nich in de förſtliken Gemäke henin drungen un nich alleen alle förſtliken Kinner un Gemåhlinnen, ſondern ok den Landesherrn ſülwſt öwerwältigt hett. Up diſſen Slotte wåhnte, as ick noch en Schöler wör, de Hertog Georg Wilhelm. Åwerſt wo is he bläwen? – Mortuus est! – As diſſe, nåh ſines öldſten Broders Dode, dat Förſtendom Zelle anträd, ſo trock ſin Broder Johann Friedrich up dat Hannoverſche Slott. Åwerſt wo is he bläwen? – Mortuus est! – Diſſe woll dat Zelleſche Förſten-

dom ok leewer hebben, wiel et en bäten mehr inbröch; se trocken ok schon gegen eenanner to Felde, dat'r bald so en Pannkokenkrieg ut enstähn wör; åberst gode Lüde läggten sick int Middel, – Lieben Herren, wie habt ihr doch das Eitle so lieb! sagt David im andern Psalm, – dat allens vergäwen un vergäten wör. Un dat is ok am besten. Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

Disse Johann Friedrich wör en bråwer Mann, utgenåmen dat he katholsch wör; dår kreegen de Påters de Slott-Karken in un leesen dår de Messe, dat geew en grot Upsehn in Hannover; ick ging dår sülbenst mannichmål hen, as ick noch so en jung Bengel wör, deels, Gott mag mi de Sünne vergäwen! pur ut Neeschierigkeit, deels ok, de schöne Musik antohören. Jå, dat kann ick säggen, as ick se tom ersten Mål hörte, so dachte ick nich anners, as dat ick im Himmel wöre; so konnen de Blotschelme quinqueleeren! Ole Keerls von dörtig, veertig Jåhren sungen eenen Discant so hoch, so hoch as de beste Deern; dat måkte åber, dat se kapuned wören, dergleichen Leute sie in ihrer Sprache Castraten heißen. – Seht eenmål! wat lacht dorten de beiden groten Deerns miteenanner? vällicht dårower, dat ick von Kapunen sägge? Ick glöwe, ji weet

ok schon, wo Bartel Most hält, un ju wör woll mit so eenen Keerl nich deent, un wenn he noch so schöne Stückchen sünge! So eenem armen Schelm is woll nich lachhaftig to Mote. Wie ein Verschnittener seufzet bei einer Jungfrau, sagt der weise Salomo. Ick hol et ok för Unrecht, dat se de Minschen so verstümmelt, ob et gliek wåhr is, dat se ganz vortrefflik singt. Doch dat gefüll mi ok nich, dat se de Wör so dulle utsprökken; tom Exempel, wenn dår stund: Ceciderunt, so sungen se Tschetschiderunt. Dat is jo en dummen Snack; welker Düwel schall dat råden, wat dat heeten schall? Wören se bi usen seligen Scholmester in de Schole gåhn, de wull se anners bokståbieren lehrt hebben. Ick hebb mi säggen låten, dat se in ganz Stålien so undütsch spräken füllen.

Nåh Hertog Johann Friedrich köm sin Broder Ernst August nåh Hannover. Åwerst wo is he bläwen? – Mortuus est! – Disse Herr wör åwerst lutherischer Religion un Bischopp to Osenbrügge. He hadde ok eene Fru, nach der Ermahnung Pauli: Ein Bischof soll sein eines Weibes Mann. Bi den Katholschen is et sünst verboden, dat de Geistliken Fruens hebben dörft, åwerst Huren dörft se woll hebben; doch, sachte wat! ick schall woll nich Hu-

ren säggen, dat is to groff; de höfliken Lüde heetet et Mätreſſen. Jå, ick bin nu ſo noch nåh de olen Welt; dår heet man en jedes Ding bi ſinen rechten Nåmen, un mi dücht, ſo ſtunn ok noch allens beter to. Jetzund åwerſt, dår en Futterhemd nich mehr Futterhemd, ſondern eene Weſte heet, dår eene Karrete nich mehr Karrete, ſondern eene Schäſe, eene Hure eene Mätreſſe un en Stück Schelms en Politiker heet, nu is dat Beſte von de Welt af.

Dår nu de Dod de Förſten, Kaiſer un Könige nich mål verſchont, wat is et denn to verwunnern, dat he ſick an uſen Scholmeſter ok vergräpen hett, ob he gliek ehr en lang Läwen verdeene as mannich Förſt un König, de mit ſinen Unnerdånen umgeiht, as ob ſe Hunne wören. – Uſe ſelige Scholmeſter wör en ſehr nützlik Mann im ganzen Dörpe. Es ſind zwar auch andere Hirten, alſo hat man Kohhirten, Schåphirten, Swienehirten; man hett ok Göſehirten; wie man aber zu dieſen letzteren insgeheim nur Jungen oder Mädchen nimmt und ſie alſo den andern Hirten nicht gleich hält, alſo dörft ji ok nich meenen, en Hirte is en Hirte, as jene Mann ſä: en Ei is en Ei! un nöhm dat grote Ei för ſick.

Nä, förwåhr! ſo grot de Unnerſcheed is unner

Schåpen, Swienen, Ossen un Minschen, so grot is he ok unner Seelenhirten un annern Hirten. En solke Seelenhirte wör denn ok unser seliger Mitbruder, jedoch, wie schon gedacht, in einem niedrigeren Verstande als ich, der ich summus episcopus, der Oberhirte dieser Limmerischen Herde und Gemeinde bin. De gode selige Mann hadde de jungen, ick hebb de olen Seelen unner miner Upsicht; he weide de Lämmer, ick de Schåpe. Jå, Schåpe günge noch woll an, wenn man nich so väle Böcke un Zägen dårunner wören! Diese machen einem armen Seelenhirten das Leben sauer, daß er manchmal mit dem Propheten Jonas seufzet: Ich wollte lieber tot sein denn leben!

Use selige Scholmester empfund ok sin Deel; man weet woll, wat dat heet: Jugend hat keine Tugend! Åwerst he wör dår bråw achter an, wenn se motwillig wören oder åhre Lekschonen nich lehrnt hadden. He ging åber nich mit se um as en Büttel oder Tyrann, de se schinnen un fillen wull oder se alle öwer eenen Kamm schor. Nåhdem eener sündigte, nåhdem wurd he stråft. Erst kreeg he Ohrsiegen, hernåh Handsmitte oder Kniepkens, denn kreeg he eenen leddernen Års vull, den tog he em ganz stramm in de Höchte, dat dat Hinnerkastell

ganz prall wurd, mit dem Stock vör de Bören; un wenn he et går to groff måkt hadde, endlik eenen rechten mit der Rude vor den bloten Steert, nach der Ermahnung des weisen Königs Salomon: Wer sein Kind lieb hat, der hält es unter der Ruten! De Ruden hadde he vorher in't Wåter läggt, dat se bäter dörtrocken; un de Stråfe is ok am besten; dår beholt de Jungens heele Knåken bi. He hadde eenen besonnern Handgriff dårbi; wenn de Böre herunner wör, so kreeg he den Jungen twischen de Beene, slog sine rechte Knee öwer em her, mit der linken Hand heelt he em dat Genicke nedder; dår hadde he em in siner Gewalt, dat he keenen Spalks måken kunn, wenn he mit der rechten Hand haute. Dat hebb ick ok noch von em lehrt un bi minen Kinnern ok so måkt; denn artifici in sua arte credendum est. Mannichmål moßten se sick ok woll mit de bloten Knee up Kirschensteene setten, un dat hulp bi etliken mehr as Släge; nåh der Regul Pauli: Prüfet alles, und das Gute behaltet! He heelt åwerst nich alleen gode Tucht bi sinen Lämmern, sunnern he weide se ok so, dat se wat lehrnten. Väle unner ju jungen Bengels würden't so wiet nich brocht hebben, dat se et mannichmål weet, wenn ick en Vers oder Kapiddel unrecht anföhre, wenn se

nich ſo eenen gladden Scholmeſter hadd harn! De wör bibelfaſt, un he wußt et gliek, ob en Bok im nien oder olen Teſtamente ſtund, un wenn eener bi em nicks lehrnte, ſo leeg de Schuld nich an em. He wör ok nich en Scholmeſter nåh der gemeenen Årt; nä! en påår Mielen wieter von der Stadt af har he tor Not eenen Paſtor afgäwen kunnt, wenn he man wör up Univerſ'täten weſen! De annern Prediger up der Nåwerſchapp hefft ſick fåken öwer em wunnert, wenn ſe em reden hörten, un to mi ſäggt: Herr Confrater! – ſo nennt wi Predigers us unner eenanner – wo hett he den kloken Scholmeſter herkrägen? Sone Gäſte plägt den Paſtoren väl to don to måken. – Åwerſt dat däde he nich, de ſelige Mann; de geew mi alltied minen Respect als ſeinem Oberhaupte, nach der Ermahnung Pauli: Ehre, dem Ehre gebühret! Römer am Dreizehnten.

Bi us drop dat Sprickwoort in: Ole Leewe ruſtet nich! Denn ick hebbe em ſchon kennt, as ick noch up de hoge Schole to Hannover ging; dår wör dåmals Rector Herr Magiſter David Erythropilus, das iſt ſoviel als Rothaar; denn ehemals war das die Gewohnheit der Gelehrten, daß ſie ihre deutſchen Namen ins Griechiſche oder zum wenigſten ins Lateiniſche verwandelten. Minem ſeligen

Vadder wurd et ok råden, he ſchull ſick anſtatt Sackmann Saccander oder up hebräiſch Sakkisch nennen, – denn ji mötet wäten, dat dat Woort Sack in allen Sprachen in der ganzen Welt einen Sack bedeutet – åwerſt min Vadder ſä, he wull nich anners heeten, as ſin Vadder un Grotvadder heeten hadden, un mi dücht, he däd recht dåran, dat he ſinen Nåmen nich verännerte. Omnis enim mutatio periculosa.

Diſſe Magister David Erythropilus, ein Vater unſeres jetzigen Herrn Oberhofpredigers, wör en gelehrt Mann, en goden Dialecticus un en animal disputax. Min Vadder hadde eenen Breef an em ſchräben, dat he mi doch to eenem hospitio verhelpen möchte, un eenen bråwen, fetten Puterhähn dårbi ſchickt, welchen man ſonſt auch wohl einen Konſiſtorialvogel zu nennen pflegt. As ick in ſin Hus köm, drop ick up der Deele eenen mit'n Mantel an; de frög mi, wat ick wull, un ſä, dat he Vicecustos wör. Ji mötet nich meenen, dat dat en Törk weſen is, wiel törkſche Bohnen un Vizebohnen eenerlei is. Ihr werdet wohl eher von einem Vicekönig gehört haben: wie dieſer ſo viel iſt als der halbe König, alſo iſt jener ſo viel als der halbe Custos, und dieſes iſt ſo viel als ein Hüter,

der auf alles ein wachſames Auge hat, de nåh Füer un Lucht füht, wovon auch das deutſche Wort Küſter herkommt. Diſſe meldte mi denn bi dem Rectore. Als he de Dör upmåkte, ſä he to mi: Accede, subjectum! – Ick fung an to bewen as en Eſpenloof un dachte: Snackt de Vicecustos ſchon Latin mit di, ſo ward de Rector woll går mit Greekiſch anſtoken kåmen! Åwerſt Gott geew Gnåde, dat ick in dem examine woll beſtund, un in minen exercitio öwer dre oder veer vitia grammaticalia nich wören, worup he mi förerſt in Secunda ſette, wo de Subrector un Conrector een um't anner informeeren. He bedankte ſick ok ganz frundlik för den Puterhähn. Nam gratiarum actio ad plus dandum est invitatio.

Ick kreeg ok gliek en hospitium up de Sågemöhle, un de Hospes wör en recht god Mann, åwerſt dat Wiew dögte den Düwel nicks! et wör en recht Hinnerveerdel vom Satan un hadde den Hot un de Böxen, as jå leider de meiſten hefft bi diſſe letzten verdorbenen Tieden, gegen den ausdrücklichen Befehl, der ihnen bei der Copulation vorgeleſen wird: Und er ſoll dein Herr ſein!

Mine Fru wull dat im Anfang ok ſo måken; wenn dår nich allens nåh ähren Koppe ging, ſo

paue se mi de Ohren vull; se versoltede mi de leewe Goddesgâwe oder löt se anbrennen! Wenn ick ähr wat befählen hadde, so däde se gråde dat Gegendeel un wull mi hernåh bereden, ick hedde et sülwest so hebben wullt! Sull se mi den Krågen ummåken, so bund se jümmer so en påår Nackhååre mit henin, dat et mi, wenn ick in Bewegung köm, en grot Kniepen veroorsåkte! Ick seeg dat so eene Wiele mit Geduld an, as et sick åwerst nich ännern wull, dår dacht ick: Sachte Råd, Mannes Hand hört bowen! un brukte min Recht as et sick hört un geböhrt. – Wanne! wat konn se gode Wör gäwen! Siet der Tied is se smidig wesen, dat ick se woll hedde um'n Finger winnen kunnt, un wat se mi an den Ogen affehen kann, dat deit se. So bald ick det Morgens upståh, so is min warm Beer påråd; se frågt: Vadder, wat will ji äten? sall ick ok wat ut de Stadt bringen låten? un dat Harte lachet ähr im Liewe, wenn se süht, dat et mi smeckt.

Jå, vordissen kann ick ok woll minen Mann ståhn: use Supperndent un Amtmann hebbt sick mannichmål öwer mi wunnert, wenn wi bi Visitatschonen tosåmen kömen, un to mi säggt: Gott gebe es ihm zu Gute, Herr Sackmann, wie kann er essen! – Åwerst bi solken Gelågen deit man denn ok

woll en bätken mehr, as wenn man alleen is; dat kummt nich alle Dåge. Ick do, wat Paulus säggt: Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde! – Nä, dat sall mi keener nåhsäggen, wat etliken von minen Brödern in Christo, sall ick woll säggen, åwerst in der Dåd sind et Schelme in folio, – nåhsäggt ward, dat en ehrlik Husmann sine Fru nich alleen för sick beholen kann.

Nein, ich bin meinem lieben Weibe getreu, so wie sie mir getreu ist; es ist unter uns ein Herz und eine Seele. Wenn ich des Sonnabends aus dem lieben Beichtstuhle zu Hause komme und müde bin von dem vielen Reden, denn viel Predigen macht den Leib müde, sagt der weise Prediger in seinem Predigerbuche, – so lasse ich mir ein Fußbad zurechtmachen von Kamillenblumen un Weetenkleien; denn ick leewe de Reenlichkeit, und es hat mir auch ein berühmter Medicus gesagt, daß es sehr gut sei für das Haupt, da Lehrer und Prediger zwar nicht mit den Händen soviel arbeiten als ein Handwerksmann oder Bauer, aber gewiß ihr Haupt desto mehr brauchen und den Kopf anstrengen müssen, solche hohe Sachen zu fassen und es hernach ihren Zuhörern, worunter auch viele Einfältige sind, klar und deutlich vorzutragen, wo-

zu mir denn der liebe Gott, ohne Ruhm zu melden, ein gar besonderes Talent verliehen hat, welches ich auch nicht vergrabe oder im Schweißtuche behalte, wie jener Schalksknecht, sondern nach meiner Wenigkeit damit wuchere und es in die Wechselbank gebe. Zu reden mit dem Evangelisten Lucas im neunzehnten Kapitel.

Wenn ich nun das Fußbad gebraucht habe, so leidet meine liebe Ehefrau nicht, daß eine Magd mir die Füße abtrocknet: Wat, säggt se, sall ick dat lieden, dat eene dreckige Deern mit ähren growen Burfüsten mines Mannes bloten Liew beröhrt, där he ein Diener des Herrn is? Därmit strickt se dat Hemd von den Armen, sett sick up de Knee un dröget mi de Föte af; se mutt et sehr hille hebben, wenn se et eener von ähren liewliken Döchtern öwerläten sall. Und das hat auch nicht die Art mit denen; sie wissen sich nicht so gut vorzusehen an gewissen Stellen; denn ick bin mit den Kraihen-Ogen sehr plägt.

De Deerens sind sünst god; se könt god spinnen un flicken, Geslädenes un Gebrädenes måken, un sall et ok eene Duwen- oder Ånten-Pasteede wesen; insunnerheit kann mine Anntrienken eenen Karpen mit 'ner polnschen Brüh torecht måken,

trotz dem besten Kock to Hannover; åwerst noch går to unvorsichtig un bullerhaft sind se. Nülik hadde mi de aische Söge en Glas ut miner Brill entwei måkt, dår ick erst up dem Jåhrmarke in Hannover acht Morgengroschen för gåwen hadde, wiel mi de Brill so vordrefflik tosä. Dat Gesicht fangt mi jetzunner sehr an to drögen, dat ick dat anner Påår Ogen nich mehr entbehren kann; un wenn ick de Brill mit eenem Gläse up de Näse sette, lätt dat ok man so dull.

Mi fallt hierbi in, wat jene Afkåd to eenen gewissen Präsedenten säggt hadde, de man en Oge un en Brill up de Näse hadd har; as nehmlik de Afkåd då eenen groten Semp hermåkte, wurd der Präsedent verdreetlik un säggte: Laß Er die Weitläuftigkeit alle weg. Er weiß ja, daß ich durch den Tod nichts Überflüssiges vertragen kann! – Dår antwoordete de Afkåd: So muß der Herr Präsident auch das eine Glas aus der Brille wegtun! – Dat mutt en leegen Galgen wesen sin, de Afkåd! Ob he åwerst den Process wunnen hett, dat is eene annere Fråge.

Jå, un wenn se Männer kriegt, de mögt jem dat afgewöhnen, wat nich dögt; ick heff dån, wat an mi is, und meine liebe Hausehre auch, welches gar eine andere Frau ist als meine ehemalige hospita

in Hannover; wie dieſe denn auch an einem Gallenfieber geſtorben iſt, ohne Zweifel aus Ärgernis, weil ſie ihren böſen Kopf nicht zwingen konnte.

In diſſem Huſe wurd ick bekannt mit uſem ſeligen Scholmeſter, de domåls man en Currentſchöler wör. Aber war nicht unſer ſeliger Herr Lutherus auch ein Currentſchüler, der ums Brot vor den Türen ſang? Und iſt dennoch ſo weit gekommen, daß er mit ſeiner Feder dem Papſte die dreifache Krone hat wackelnd gemacht! – Nach der Offenbarung Johannis, am vierzehnten Kapitel. – Dår hadde de ſelige Mann ſchon ſo väl Vertruen to mi, dat he mi openbåre, dat em de katholſchen Påters ſo nåhſtellen un em bereden wullen, he ſchölle katholſch weeren; ſe wullen em ganz nie kleeden, un et ſchöll em an nicks fehlen. Ick åwerſt ſä to em: Hört einmal, Michel Wichmann, was hülfe es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an ſeiner Seele? Dot, wat ji dot, un fallet nich von der Wåhrheit af! Gott geew ok Gnåde, dat he ſick an nicks kehrte; un ick verhulp em bi den Kanter, dat he mit in dat Schölerkor köm, dår he mehr Geld verdeente un ok de Muſik en bätken lehrnte.

Wat he för Coloraturen måken kunn, dårvon

ſind ji alle Tügen. As ick nåh Univerſ'täten tog, dår ſeet he in Tertia, wo he ok en tämlik Fundament in Latin läggt hett, wo jue Kinner den Nutzen von ſpört hefft. Denn he hadde immer welke, de de herrlichſten Sentenzen un Sprüche uptoſäggen wußten, tom Exempel:

Surge, puer, mane früh!
Quando bubulcus treibt die Küh;
Quando subulcus treibt die Schwein,
Sollſt du ſchon in schola ſein!

Dår lehrnten de Jungens de vocabula mit Spälen un eene ſchöne Ermåhnung dårbi. Dat hebb ick ju oft bi ſinem Läwen noch ſäggt: Wiet un ſiet is ſo en Scholmeſter up'en Lanne nich as Michel Wichmann. Wenn he de Predigt in der Karken herlees, ſo wußte he to rechter Tied ſine Stimme to erhewen as eene Poſaune, un to rechter Tied löt he ſe wedder fallen. Mit der Collecte hett he ſin Dåge keenen Pudel måkt, as annerswo fåken geſchüht. Mi wurde nülik noch vertällt, dat to Iſenhagen im Lüneborgiſchen, wo dat ådelige Jungfernkloſter is, am erſten Wiehnachtsdåge, dår twee Predigten holen weerd, de Paſtor up den Zeddel, wo he de Geſänge upſchrifft, det Nåhmiddågs ſette: Die Collecte bleibt, wie ſie dieſen Morgen ge-

weſen iſt. – Wat geſchüht? – As de Prediger vor den Altar tritt un ſingt: Ein Kind iſt uns geboren; Halleluja! – ſo antwoordt de dumme Düwel: Die Collecte bleibt, wie ſie dieſen Morgen geweſen iſt; Halleluja!

Wat meent ji, wenn hier de Scholmeſter ſo eenen dummen Striek måkte? ick glöwe, ji löpen stante pe nåh Hannover un verklagten den Paſtor mit ſamt den Scholmeſter vor dem Consistorio. Ja, ſo geht's, Undank iſt der Welt Lohn! – Dat ſä ok de Supperndent, as ick hier bi ju inföhrt worn: Eſelsarbeit un Zieſekenfudder weerd ji mi woll gäwen. Ick kann mi twårſt eben grot nich beſweren, dat ji mi wat entogen hefft, åwerſt dat weet ji doch ok woll, dat de Parre ſo indräglik nich is as ſe utropen wurd, inſonderheit, wenn man ein Häufchen lieber Kinder hat, wie ich habe. Väle Swiene måkt den Drang dünne! – Karſten Dakſteen hadde et twårſt god im Sinne; he hedde et mi geern afdisputeert, dat ick nich ſo väl Swiene in de Maſt ſchicken künne as ick wull.

Åwerſt, wo ging et em? Wör he nich in eener Stunne lebennig un dod? – Wo he fåhren is, dat mag he wäten; ick will em nich richten, åwerſt dat wör doch markwürdig, dat ick eben moßte krank

weſen, as he ſcholl begråben weern, un em alſo keene Liekenrede konn holen weeren, as ſünſt Wieſe un Gebruk is, tomål bi ſo eenen Prinzipålburen as he wör. Dår ging et em as dem König Jojakim. Man wird ihm nicht klagen: Ach, Bruder! ach, Schweſter! Man wird ihm nicht klagen: Ach, Herr! ach, Edler! – Er ſoll wie ein Eſel begraben werden! – Ick löt em mål to mi ropen, as he de Putzen anfung, un ſlog em de Bibel up, wo dår ſteiht: Du ſollſt dem Ochſen, der da driſchet, nicht das Maul verbinden! Fünftes Buch Moſis am fünfundzwanzigſten Kapitel. He woll mi dår twårſt väl Inwennung måken, åwerſt ick ſä em düchtig Beſcheed, nach der Ermahnung Salomos: Antworte dem Narren, daß er ſich nicht weiſe dünke! –

Mit uſem ſeligen Scholmeſter hadde he et noch ſlimmer vör. Et is von undenklichen Tieden Gebruk weſen, dat de Buren nich alleen dem Paſtoren, ſünnern ok dem Scholmeſter eene gewiſſe Tåhl Eier un eene bråwe, grote Wuſt alle Jåhre gäwt. Dår woll diſſe Karſten Dakſteen behaupten, dem Scholmeſter dat to gäwen wöre keene Schuldigkeit, ſünnern eene Godheit, un he mößte alle Jåhre etlike Wäken vörher dorum anſpräken. He frög mi um Råd. Ick ſä, he ſchölle dat nich don, dat

Consistorium woll em schon bistähn. Wat geschach? Karsten Daksteen måkte dat ganze Dörp rappelköppsch, un as de Scholmester sine Eier afhålen woll, dår hadde'r eene Ule säten. He moßte gliek en Memorial an't Consistorium öwergäwen, åwerst de Buren steeken sick achter den Amtmann; disse wör mi domåls ok eben upsettig, dat de Såke up de lange Bank köm.

Ick vergäte et min Dåge nich; et wör up'en Sünndag Lätare det Åbends, as ick mine letzte Piepe Tobak smökte un minen Stummel eben wegläggen und mit meiner lieben Hausehre zu Bette gehen wollte, dår wurd en Geschricht im Huse: De Scholmester un Karsten Daksteen wullen eenanner im Kroge umbringen. Ick smeet gliek minen Priesterrock öwer, dårmit se mehr Respect vor mir hedden, un ging so as ick wör, in Bostdok mit der Mütze un up Tüffeln, nåh dem Kroge, hadde åwer eenen dårvon bald unnerwegs im Dreck stäken låten, wiel et stark geregent hadde.

As ick dårhen köm, hadden se eenanner noch in'n Hååren un wören so vergrellt up eenanner, dat se mi går nich gewåhr woren, un hadden sick ok de Ogen so dick slån, dat se nich heruter sehen kunnen. Dat ging: ligge unnen, ligge bowen! Bald behöl

de Scholmester, bald Karsten Daksteen de Öwerhand. Ick seeg dat so en Wielken an: endlik sä ick: Pax vobiscum! – Åwerst se wußten vör Dullheit nich, dat ick et wör, bet dat ick endlik sä: Schalom lecha! – As de Scholmester dat Hebräische hörte, so kunn he endlik woll denken, dat et keener anners as de Herr Pastor sin künn, un löt glieks los. Ick wußte woll, wer de meiste Schuld hadde, dorum sä ick: Michel Wichmann! worör wer hett de growe Osse mit ju anfungen? Dat is ohne Twiefel öwer de Eier herkåmen! – Jå, Herr Gevadder, sä he – ick bin Vadder to sinem öldsten Söhn, – Karsten Daksteen säggt un flucht: se hebbt mi de Eier afsnäen, un so wör ick förwåhr en elenniger Keerl! – Dat schüllt se woll bliewen låten, sä ick, Michel Wichmann, dår will ick schon en Sticken bi stäken; gåht nåh Hus un låt jue Fru ju dat Blot afwaschen, åwerst di hånebökenen Runks will ick up den Sünndag de Predigt lesen!

He kreeg et ok, as ji alle weet; hadde ick bither den Ståb Sanfte brukt, so brukte ick nu den Ståb Wehe, un wiel't nich anners sin konn, so beet ick in de harte Nutt: ging hen tom Amtmann un verdrog mi mit em; dår wurden nich alleen dem Pastoren, sünnern ok dem Scholmester sine Eier so faste måkt, dat se keener wedder antasten ward.

Unnerdessen will ick nich dårför swören, dat disse Såke dem seligen Manne nich en Nägel to sinem Sarge wesen is. Denn wenn em so wat begegnete, so sä he nich väl, åwerst he freet et in sick; un dat is väl schädliker, as wenn et eener herut bullern kann, wie mir Gott die Gnade gegeben hat, dafür ich ihm nicht genug danken kann; denn sonst läge ich längst auf dem Rücken bei der vielen Sorge, die ich meiner Gemeinde wegen habe.

Nun, so schlafe sanft in deinem Grabe, du getreuer Hirte der Limmerschen Lämmer! Ruhe aus von den vielen Beschwerlichkeiten, die du hier auf dieser bösen Welt von Alten und Jungen ausgestanden hast. Sollten auch gleich andere so undankbar sein und die Wohltaten, die du dieser Gemeinde erwiesen hast, nicht erkennen, so tröste dich damit, daß ich, dein Oberhirte, der es doch wohl am besten verstehen muß, das Zeugnis ablege: Michel Wichmann ist nächst dem Pastor der nützlichste Mann im ganzen Dorfe gewesen! Amen.

Lieken-Predigt öwer Joh. 10

up Friedrich Nottelmann,

gewesenen getruen Karken-Vadder,

holen to Limmer am drüdden Pingstdag 1713.

Exordium. Es hatten vormals die Römer die Gewohnheit, daß sie an den Wegen Pfähle setzen ließen, woran geschrieben war, wohin der Weg ginge. Ob er ginge gegen Osten oder Westen, Süden oder Norden; und das war eine wohl eingerichtete Republique. Zum Exempel: Es wäre allhier ein Handweiser gesetzet, daran stünde: Dies ist der Weg nach Hannover, hier gehet man nach Braunschweig, dorten nach Minden, da nach Hamburg! Ist sehr gut und ein Zeichen einer wohlgeordneten Republique. – So findet man auch solche Handweiser bei den See-Städten, die weisen einen hin nach Roan in Frankreich, nach Lissabon in Portugal, nach Kopenhagen, Danzig und wie die Städte mehr heißen. – Gott hat uns auch gezeiget zwei Wege, – der eine gehet zur Rechten, der andere zur Linken; der zur Rechten ist enge, enge, enge! un bloß wenig finnet em; de Weg åwerst to'r Höllen is wiet, wiet, grot un breet, un wanne, wanne, wanne, wo väl lopt up denfülwen nåh den Düwel

hento! Lucas am Dreizehnten. Seht ju woll vör, dat ji jå den rechten Weg dråpet; und deswegen hat Gott Lehrer und Prediger gegeben, daß sie sollen den Zuhörern den rechten Weg weisen.

Nu sehet, dat will ick ok don. Sehet, dår gliek vor mi is Åbend, hinner mi is Morgen, tor Rechten is Middernacht, tor Linken is Middag. Den Weg gliekto gen Åbend mötet ji nich reisen, denn dår liggt Holland un Engeland, dår sind gottlose Buben, dår schinnet un schåwet de Krämer-Börsen, dat eenem möchten de Ogen öwergåhn, dår rennet se un lopet se asse Fattbinners un willt rieke weeren. Ich sage nicht von allen Handelsleuten insgesamt, sondern von den Düwels-Kinnern, de Nacht un Dag dårup denkt, wo se eenen beluren willt; dår schinnet se, dår schåwet se, un ehr man sick vermodet, loppt so en Schelm dårvon, spält Bankerutt, dår kåm wi denn hierher, but grote Hüser un bedrögt manicken bråwen Minschen. Wanne, wanne, wanne, wo willt et so eenen Bedröger noch eenst gåhn! Dat möt ji nu nich don, möt nich gietzig weeren, denn Paulus sagt: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke ꝛc. – Dår geiht de Weg hen gen Middernacht, de Weg dögt den Düwel nich! O, dat is en kold, frostig un

schudrig Ord. Es wohnen dahin die Dänemarker, Norweger und Lappländer. Blot, wat is et dår kold hen! Dår schüllt ji nich hen gähn, denn es stehet geschrieben: Ihr sollt nicht kalt werden in der Liebe Gottes, sonst kommt ihr hin an den Ort, wovon geschrieben stehet, daß da sei Heulen und Zähnklappen. – Dår geiht de Weg hen gegen Middag, dår liggt Frankreich, Spanien, Portugal, Italien un de swarten Düwels-Kinner, de Mohren, sülwst. Nehmt ju jo in acht, un reiset dår nich hen, dår sind Huren un Ehebräkers, un de Huren sind en openet Graw. Dår hinner mi, dat is de Weg gen Morgen, den möt ji gähn, denn dår hen steiht de Altar, dår sing ick dat Gloria, dår sägg ick: Der Herr sei mit euch! Dår antwoordet ji mit dem Köster: Und mit Seinem Geiste! Ick spräke dår den Segen un ji säggt denn: Amen! – Sehet, dat is de rechte Weg.

Vom Morgen erwarten wir die Morgenröte aus der Höhe, den rechten Morgenstern, unsern Heiland Jesum Christum. Dem sollen wir dermaleinst entgegen gerücket werden; deswegen werden auch die Toten so begraben, daß sie die Füße gegen Morgen haben, wie unser lieber alter Kirchenvater, welchen wir anjetzo zur Erden bestetiget, also is begräwen worren, dat he am Jüngsten Däge desto eher

möge wieder auferstehen. Nun so wisset, welchen Weg ihr wandeln sollet, ich habe ihn euch gewiesen, und das ist denn auch, was der Heiland saget in dem heutigen Evangelio: Ich bin die Türe zu dem Schafstall! Wir wollen demnach das Evangelium vor uns nehmen und daraus vorstellen: Jesum als die Türe zum Schafstall!

Tractatio. Der Herr und Heiland hatte einen Blinden sehend gemacht, der blind geboren. Bedenket es wohl, geliebte Zuhörer, Jesus macht den sehend, der niemals des Tages Licht gesehen! Jesus gibt dem ein helles Augen-Kristall, der niemals diesem Christo gefolget; denke, denke daran, du, der du niemals betrachtet hast, was für eine herrliche Gabe es sei, gesunde Augen zu haben. So gut es nun der Herr meinete, so gottlos waren doch die Pharisäer und Schriftgelehrten; sie sagten: Du bist nicht der Rechte, du verführest unsere Schafe. Darauf fing der Heiland an, ihnen zu zeigen, daß er sei der rechte Hirte, und nicht allein dies, sondern auch: Ich bin die Türe zum Schafstall! Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht zur rechten Türe hineingehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder! Wanne, wanne, wanne, welke böse Schelme waren die Schriftge-

lehrten und Phariſäer! Åwerſt ſe ſind et nich alleene, et ſind noch väl ähres Glieken. Man gåh hen nåh Hannover, dår kann man et ſehn. Dår ſehn wi ok to, dat wi ok könt entweder eenen Doctor- oder Licentiaten-Titel kriegen, läggt grote, langmächtige Perruquen to, dår allerhand Klunkern anhangt, träckt ok woll en damaſten Camisol un annere Bädelee an, hangt grote Manteln um; ſo frågt de Lüde: wat is dat för en Mann? So antwoordet ſe: dat is en Doctor, dat is de Licentiat! Åwerſt dat is nich wåhr, et ſind Deewe un Mörders. So måkt et de jungen Rapſnåwels, de Studenten, ok, ſe gåht nich tor rechten Döre in den Schåpſtall, ſünnern ſe ſtiegt annerswo henin. Dår lopt ſe, dår rennt ſe, dat ſe möget Pfarren kriegen; åwerſt höret ji Bengels, ick will ju wieſen dree Dören, dår ji könt tor Pfarre kåmen. De eene is de Hof-Döre, de annere is de Fruen-Döre un de drüdde de Geld-Döre. Willt ji dör de Hof-Döre tor Pfarre kåmen, ſo ſeht to, dat ji an den Hof kåmt un gode Lüde an de Hand krieget; ſeht to, dat ji eenen Hofråt oder den Prälåten oder Supperdenten ſülwſt tom Fründ kriegt. Könt ji dår nich to kåmen, ſo måkt Fründſchap mit de Hushöllerſchen oder Kåmermäken, denn de könt bi der Fru

eene losſnacken. Sägget, ji willt ſe freen, wenn ſe ju de Pfarre losmåken künn, un dat is de Fruen-Döre. Na, wenn de nich helpen will, ſo griept tor Taſche. Holet an um eene Pfarre, åwerſt ſeht to, dat ji hefft dat, wat ji könt vör den Dumen ſchuben.

Es war ein gewiſſer Prälat in dem Stift Hildesheim, der hatte unterſchiedliche Pfarren zu vergeben. Als nun von denſelben eine ledig wurde, funden ſich viele Studenten ein, aber ſie konnten ſie nicht erhalten. Endlich kam einer, insinuirte ſich bei dem Kammerdiener, gab ihm auch etliche Taler und bat um Recommandation bei ſeinem Herrn. Der Kammerdiener ſchlug es zwar nicht ab, ſagte aber: Mein Herr iſt ſehr gelehrt und pflegt den jungen Studenten auf die Zähne zu fühlen, ob ſie gut studiret haben, inſonderheit pflegt er zu fragen, wie Melchiſedeks Vater geheißen. – Der Studente verſprach, daß er ſolches wohl wiſſen wollte. Er möchte nur machen, daß er zum Prälaten und zur Pfarre käme. Der Kammerdiener verſchaffte ihm endlich einen Zutritt. Wie er nun vor den Prälaten kam, fragte dieſer ihn, ob er wohl studiret hätte. Der Student ſagte ja. – Darauf fragte der Prälat, ob er wohl wiſſe, wie Melchiſedeks Vater geheißen hätte. – Er antwortete: Aminadab. –

Da sprach der Prälat: Das ist weit gefehlet. Geht nur weg, ihr wisset nichts, sollt auch die Pfarre nicht haben. – Unterdes greift der Studente in die Tasche, kriegt zwei Beutel heraus, in einem waren Dukaten, im anderen Silbergeld, setzet sie vor den Prälaten auf den Tisch, weiset auf den ersten und spricht: Das ist der Vater; und der andere das wäre die Mutter. – Darauf spricht der Prälate: Der Kerl hat wohl studiret. Nun, ihr sollt die Pfarre haben.

So geiht et ok noch hütiges Däges her; wullt du in den Schåpstall, so seh to, dat du ok wat vör den Dumen herschuben kannst. Ich, Gott Lob, bin zur rechten Türe eingegangen, bin kein Dieb noch Mörder, ich war 36 Jahre alt, als ich hieher kam, ich wollte nicht gern hieher, aber sie zwungen mich dazu. Ein gewisser Mann hatte mich einmals predigen hören, der wollte nicht ablassen, ich sollte meinem Beruf folgen. Da kam ich auch hier an, nunmehr ungefähr vor 34 Jahren, meine lieben Pfarrkinder nahmen mich auch auf als einen Engel Gottes.

Doch auf den Text zu kommen, so saget mein Jesus: Ich bin die Türe zum Schafstall ꝛc. Was eine Türe sei, wird ein jeder verstehen, nicht ein großer

Torweg, als die großen Häuser jetzo vor die Häuser machen lassen, auch nicht eine Pforte, auch keine kleine enge Türe, sondern eine Türe: Ich bin die Tür! – Wie kann aber mein Jesus eine Türe genannt werden? Antwort: Er heißt eine Türe deswegen, weil wir durch das Verdienst Christi, welches wir im Glauben ergreifen, in die christliche Kirche vermittelst der Heiligen Taufe eingelassen werden ꝛc.

Applicatio. In die Türe ist auch eingegangen unser verstorbener lieber Mitbruder und Kirchenvater Friedrich Nottelmann, als er vor 81 Jahren mit dem Bade der heiligen Taufe ist besprenget worden. Es war dieser Mann ein rechter feiner Mann, homo antiqua virtute et fide praeditus, auf das allergenaueste. Ich will es euch mit einem Exempel beweisen.

Als vor ein paar Jahren der große Prahlhans von Wunstorf hieher kam un mi öwer de Snure hauen woll, wegen de Karkenstänne, de de jungen Rapsnäbels för seß, nägen bet twölf Groschen verkofft hadden un detwegen mit mi en Larm anfung, da war dieser alte Teutsche mein getreuer Beistand und setzte sich dem Herrn Superintendenten heftig entgegen und sprach: Ei, Herr Superinten-

dent, wat willt ji doch måken, dat de Tied des Lä-wens hier nich west is? låtet et doch bi den olen Löckern, en jeder schall sine Städde wedder bewien-köpen; un låtet doch usen Herrn ungebrüht! O du alter guter Teutscher, wie ungern misse ich dich! Und so ist er gewesen in seinem ganzen Leben. – Als er auf dem Bette lag und bald sterben wollte, fragte ich ihn, ob er sich mit seinen Feinden und Widerwärtigen vertragen hätte, oder ob er sonst noch was auf seinem Herzen hätte. – Da gab er zur Antwort: Mein Herr Gevatter, ich war zu seinem Sohne Gevatter, ick wüßte nicks mehr, dat mi quä-len könnte, nu bädet mi vör! – Ich frug: Was soll ich denn vorbeten? – Da fing er von sich selbst an aus dem Psalm Davids: Wohl denen, die Gottes Rechte und Zeugnis halten ꝛc.

Das ist das letzte Wort, das dieser alte ehrliche Mann mit mir gesprochen. Hörst du et woll dorten, du Flaps? Dat is dines Grotvadders Wille, dat du des Herrn Rechte und Zeugnis halteſt. Sünst willt et di din Däge nich woll gähn! Höre, ick willt säggen, wat dat heet, die Zeugnisse des Herrn hal-ten: Du sollst Gutes tun, gottesfürchtig sein, Gott und deinen Nächsten lieben. Du schast nich fluchen, stehlen, supen un fräten! Din Grotvadder hett et

nich dån, du schaſt et ok nich don. Hörſt du et woll, du Bengel, du Flånſnute? – Als es nun an das Sterben kam, da wurde er mehr und mehr getröſtet und ging endlich durch ſeinen Erlöſer Chriſtum Jeſum ein zur Türe des Lebens. G. Z. Dort is de leewe Mann, de gode Mann, de bråwe Mann, he wör bet an ſin Enne beſtännig; darum gab ihm Gott auch, daß er ſelig von hinnen ſchiede. Nu, du leewe Mann, ſläpe woll, un ruhe woll bis an den lieben Jüngſten Tag, dar du ohn alle Klag wirſt auferſtehn aus deinem Grabe! Amen.

Predigt öwer Ev. Lucä 19, 41–44,

holen to Limmer

am teihnten Sonndag nåh Trinitatis 1711.

Introitus. Lachen hat ſeine Zeit, Weinen hat ſeine Zeit! Dat is en wåhr Woort, dat Salomo ſpråken hett im Predigerboke am drüdden Kapiddel. Wenn ick ween, ſo lache ick nich; alles hübſch to ſiner Tied. Nu, hüte willt wi mål von dat Weenen ſpråken, doch dat Lachen ok nich vergäten. Wat gelt et, ji ſchüllt noch tohope lachend weeren.

Exordium. Nu will ick wat Schönes vertällen.

Es waren einſtmals en pääar Philosophi genennt, doch dat verſtäht ji nich, ſo en pääar Grillenfänger, kloke, gelehrte Köppe, Narren egentlik, doch ſo dumm wören ſe woll egentlik nich. De eene heet Demokritus, de annere – ſüh, dat weet ick ſülwſt bald nich mehr, – jå, jå, Heraklitus heet he, en Gnigger- un Griene-Bårt; de annere en Blarr-Göſche oder Blarr-Hans. Wanne, de Katten krankt noch dårto, wenn de Gniggerbårt hütiges Dåges noch läwen ſcholl un ſeeg dat grote Bäckerhus vor den Kålenbargſchen Dore; wanne de Kukkuk, de Keerel lachte ſick den Panzen entwei. Ick weet förwåhr nich, ob de Bäcker den Kurförſten up dem Sååle mit ſinen Kringeln trakteeren will? Jå, dat heſte dacht! – He will di jo nich kåmen!

Jå, dat geit'r dull to in der Welt, jümmer duller as dull; unrecht un umgekehrt. Sünſt hefft de Fruens Folen in den Röcken drågen, nu nich mehr: nu möt ſe de Keerls ſläpen, nu gåht de Keerels mit Fleegen-Folen, ich meine Falten. Is dat nich eene Fruensdracht? Jå, ſeht enmål an diſſen minen Rock. As ick dit Kleed måken löt, ick hebb et erſt tüget, dat Låken is god, et koſtet mi de Elle eenen Dåler un eenen Oort, to Hannover bi Herrn Schilling betåhlt – as nu de Sniedermeſter Jochen mit

de Kniepſcheere dårbi kŏm, ſo ſä ick: Wo nu fŏr'n Düſter, willt ji mi eenen Wieverrock måken? Schall ick up mine olen Dåge noch en Wiew un en Narr weeren? Ja, ſä de Snieder, ick will an ju nich tom Schelme weeren; dat is de Mode ſo. – Ick ſä to em: Hål di de Kränk mit diner Mode! – De Galgendeef hett doch den Rock nåh ſiner Mode måkt: hier hebb ick fief Folen, un achter fief, un up diſſer Siet fief, dat ſin foffteihn Folen. O, ick arme, ole Mann, dårmit mutt ick mi ſläpen un bin ohnedem ſo matt, dat ick kum de Lennen nåhſläpen kann. Jå, min Chriſte, du ſchöllſt mål de groten Hanſen, bald har ick Håſen ſäggt, in Hannover ſehn; de hebbt woll hunnert Folen in den Röcken um den Steert hangen. Wanne, wanne, wanne, uſe Gniggerbårt, wenn he dat ſeeg, wo woll he gniggern. Un wenn de annere, de Blarrhans, dårbi ſtünn, wo woll de blarren. Jå, dat würd låten: Ha, ha, ha! Au, au, au! De eene de grient, de annere de blarrt; jå, ſe ſind'r nu nich, ſünſt harn ſe det grote Dorſåke.

Nun laſſet uns weiter gehen! Wo geiht et hütiges Dåges mit dem Älten to? Dår mut luter franzöſch Fräten to Diſche: Raguen, Frickaſſeen, Paſteeden, Torten un wo dat Tüg mehr heeten mag.

Ich kenne es alles wohl; denn min selige Swester, de hadde den Mundkok bi dem seligen Hertog to Zelle, de konn en schön Stück Fräten måken. Alleen de selige Herr frog nåh de Schereree un Smaderee nicks nåh; dat Brunswiekſche Gericht: Kohl mit Speck, dat wör sine Kost, un dår hol ick et ok mit; kann't åber nich mehr verdrägen. Åwerst eeener gåh mål hen nåh de Börgers in Hannover; wanne, wanne, wat frät se lecker! De denkt an Kohl un Speck nich! Wenn use Gniggerbårt un de Blarrgöſche dat mål seegen, wanne, wat wollden se sick dull anstellen!

Ich muß noch einmal auf die Frauenkleider wieder kommen. De Henkers drägt jo nu går keene Folen mehr, sünnern se hebbt upstunns Kükenkörwe an um den Steert; Tunnenbänner un Stricke neiht se in de Röcke; dat mutt stiewe hen ståhn; eenen groten Ballerjahn hangt se um den Stinkerjahn, den leegen Püsterjahn. Et is eene rechte Sünne un Schanne; keen ehrlik Minsche kann dårbi her gåhn; et mutt jem allens ut'en Wege gåhn, se nehmt fast de ganze Stråten in. Hier in Limmer hett et woll nicks to säggen, åwerst man kåme mål det Sünndags nåh Hannover, dår ward eener sin Wunner sehn. Wanne, wanne, wo woll use Gniggerbårt

gniggern, wenn he so väle Kükenkörwe up der Stråten lopen seeg. Jå, man scholl woll dårower lachen; doch nä, nä, nä! Man mutt dårower mit use Blarrtrieneke weenen, as Christus im Evangelio deit.

Wir wollen uns nun zum Evangelio wenden und daraus betrachten: den weinenden Jesum.

Tractatio. Nun, meine Lieben, so wollen wir denn auf unser Evangelium losgehen! Der Herr und Heiland Christus mußte so väl weenen öwer dat Schelmpack to Jerusalem. De måkten et so: de eene woll sick nich bätern, de annere ok nich; Supen, Fråten, Huren, Rowen, dat wör åhr Handwark. Christus, de ging dår noch eenmål hen; he scholl dår man sin wegbläwen; denn dat wör doch allens umsünst; se wollen nich nåh em hören. Als he nu bald henköm, nåhmlik up den hoogen Barg, dår tog en groten Rok up von de Stadt, swink, swank, in de Högte. Dat wör en aischen, biddern Rok, et wör en Sündenrok; de beet den Herrn Christum in de Ogen, dat em sine goden Ogen tränen moßten. Solke Tränen wören de Grundschelme to Jerusalem nich wert; in de Hölle henin mit solken Buwen, dat se brennt as Talglichter! Nu, nu, dat kumt wo to siner Tied.

De Herr Christus spatzeerte hübschen nåh Jeru-

salem; lâtet us doch in Gedanken en bätken mit em gâhn. As he henin kôm, do wör en Allarm in allen Stråten; de Jungens kômen tohope un freuten sick. – Ick mag in Hannover nich kâmen um de Jungens willen, de lopt achter mi an, as wenn se nich klok wören. Ick bin nu woll in Jâhr un Dag nich henin wesen; tovor nöhm ick mine leewe Husehre, mein liebes altes Weiblein, noch woll bi de Hand un slenderte mâl henin; alleen so lange as use Herr Gevadder dod is, heff ick keenen Smack mehr henin; nu is mi hier in Limmer in miner Hütten am allerbesten. Dâr sitt ick nu, weene mine Tränen mit dem Herrn Christo öwer de losen Schelme, de ick in miner Gemeene heff; ok weene ick ut groter Leewe för mine christliken Tohörers, dat et ju schall woll gâhn.

Ick mutt nu wedder up minen Text kâmen. Jeruſalem wör recht as eene wilde Su. Wenn de Jäger sin Speet in der Hand hett un röppt: Huß Su! Huß Su! Brr Su! – so löppt dat böse Swien gliek up dat Speet. So måkte et dat böse Pack ok in Jeruſalem, se löpen in ähr eegen Unglück; dethalb ſchollen se nu ok mit Kriege angräpen weeren. Sie werden um dich eine Wagenburg ſchlagen. So måkten se dat vor olen Tieden, de Wågens föhrten se um de Stadt herum, dâr belägerten se de

Stadt mit. Åwerſt nu kummt et ganz annerſt, wanne bi'm Henker, wat ſind ſe nu klok worn im Kriege! Dår måkt ſe Schanzen, dår mutt de ehrlike Soldåt henut, de Schanze to gråben; denn ſo liggt de Schelmfranzos in 'nen Gråben oder Buſch un ſchütt den ehrliken Soldåten, dat he dår liggt. Jå, de verfluchte Mönch, de dat Pulwer utdacht hett, de ſcholl ſünſt wat dån hebben. De Grundgalgendeef, wat för Unglück hett he dårmit anricht! Is dat eene Kunſt, dat man eenen dod ſchütt? – Wanne, wanne, wenn keen Pulwer in der Welt wöre, ſo woll et god toſtåhn, ſo möchte de Franzoſe inſchenken. Jå, ick kann't nich genog ſäggen, dat ſo en Stück Schelms, ſo en liederlik Mönch dat Pulwer hett utdenken mögen; wenn't noch en Soldåt oder dapper Kriegsmann dån hadde, ſo woll ick dår nicks von ſäggen. Willt ji wäten, wie he heeten hett? Bartold Schwarz hett he heeten. Jå, töw du ſwarte Henker man, du ſchaſt ſwart genog in de Hölle ſitten. Im Kriege bin ick ok weſen; ick weet, wie et dår hergeiht; dår is, bi'm Kuckuck, Liewes- und Läwens-Gefåhr bi. Eenſtmåls wör et mit mi bald nich god gåhn, alleen ick wehrte mi miner Hut. En Schelmfranzos woll mi plünnern; ick tog åber flugs vom Ledder un wieſte em de Tähne. – De ok

nich hungern kann, käme nich in den Krieg; oft in twee oder dree Dägen kriggt man nicks as en bäten Brot. Wanne, wanne, wat schollen de Keerls de Hirsegrütte geern fräten, de use groten Plöge-Keerels nich fräten mögt. De fulen Deewe droht den Burn, se willt to Kriege gähn. Ach lasset sie laufen! lätet se lopen, se schüllt woll noch an Limmer denken. Uses Näbers Knecht is man twee Jähr mitwesen; äwerst wat wör he geern wedder där herut.

Nun zum Text! Jerusalem hatte bisher guten Frieden gehabt, aber sie erkannten es nicht. Us Volk mäkt et nich bäter. Wenn et hier eenmäl so scholl togähn as to miner Tied vor Trier, wanne de Krammbeeren, wie schollen de armen Mudders hulen! Danket ji Gott, dat ji goden Fräden hebbt. – Use gnädigste Kurförst, dat is en gnädig Herre; äber bätert ju un weset nich so gottlos. Tom Deel sind ji god, äwerst etlike sind lose Schelms. – Et is nu, Gott Low, eene gode Tied, dat ick bi ju wesen bin; ick hebb min Amt redlik dän. Gott Low, dat ick keenen Beamten in miner Gemeene hebb; se hebbt mi all öfters as eener fetten Henne droht, alleen, se hebbt mi allemäl nicks anhebben konnt. Der hochselige König in Dänemark, Christianus IV.,

hat einmal gesagt, er könnte mit allen seinen Leuten wohl fertig werden, aber mit keinem Beamten oder Schösser, dat sind de Toll-Innehmers; se könnten allemål so schöne Reknung aflåggen un bedrögen em doch. Dår måkte he dissen Vers up:

Amtleute und Schösser
Bauen Häuser und Schlösser
Und kriegen wenig;
Sie sind nicht treu noch hold;
Die Rechnung kann nicht fehlen:
Die Diebe müssen stehlen.

Ick hebb dissen Vers nich måkt, alleen he dröpt glatt in. Ick fråge ju: Is et nich wåhr?

Nun zum Beschluß! Weinet gern mit unserm Herrn Christo, so sollt ihr euch dort mit ihm freuen; åber de hier sine Freude hett, grienet, is lustig un goder Dinge, de schall dorten im Füer weenen un brennen, hulen un blarren, mit allen Düweln. Dår bewåhre se de leewe Gott vor! Dat is man so nich; de Hölle brennt rechtschapen; ick bin nich dår wesen, hebb ok noch keenen dårut språken, alleen ick weet et woll. – Mein lieber Gott, ich muß auch genug weinen, wenn ich in meiner Stube sitze und für euch bete. Wisset ihr, was ich dann für Hausgerät gebrauche? Keinen Pott, keine Schüssel, kei-

nen Löffel, keinen Krug – auch mein Essen schmecket mir so nicht mehr – sondern, sehet hier, mein Schnupftüchlein, darein ich meine Tränen wische. Wenn dann mein altes Weiblein kommt und zusieht, was ich mache, so weine ich, so gibt sie mir ein Wischtüchlein und wischt mir die Tränen ab. Sehet, so lieb habe ich euch, daß ich um eures Besten willen weine. Nun, Gott tröste alle Traurige und Betrübte! Nich åwerst de leegen Mutzen, de Huren. Wenn se uthurt hebbt, so plägt se ok woll to weenen un to säggen, dat et jem leed is; alleen, se lögt; de Henkerskinner könt blarren, wann se willt, un lachen, wann se willt. – Endlich gebe uns Gott die ewige Freude! Amen.

Predigt öwer Sirach 7, 31,
holen to Limmer.

Meine liebe andächtige Gemeinde! Da stehe ich nun wieder vor euch, um Gottes Wort zu predigen, zu erklären und zu curem Seelenheil anzuwenden, wat de Hauptsäke is. Lesen könt ji alle, dat junge Volk vorup, weil ich und der Schulmeister use leewe Not mit jue hånebökenen Köppe hadd hefft. Gott

sei Dank, es sind wenige unter euch, de dat leewe Gotteswoort nich so glatt weglesen könt und die darum die Hauptquelle der Gottesfurcht auch nicht selber nutzen können un dat Bok öwerkopp holen dot un en Gesichte dårto sniet, wie en Professer in der rökerigen Köken. Es sind wenige. Åwerst ok den ölleren Lüden in meiner lieben Gemeinde, die jeden Buchstaben kennen, ward mitunner dat Lesen doch en bätken suer. De könt sick denn trösten, daß Gott langmütig ist, he nimmt ok mit Bokstäbieren förleew, wenn et ju man Ernst is mit sinem Woort; wenn ihr nur gern in seiner Furcht wandelt. Un worum scholl denn ok de ole Fru, de nich eenmål ähren Strump miteens ferdig knütten deiht, vielmehr ein Auge nach dem andern machen muß – worum scholl de nich ok Bokståben för Bokståben afbäden? –

Dat vorup. Wenn ji åber ok alltohope so glatt lesen könt, wie en geteert Wågenrad löpt, versteht ihr darum auch Gottes Wort recht? O nä, mit dem Verstähn un mit de Gottesfurcht is et mitunner klöterig bi ju bestellt! Darum hat Gott euch Prediger vorgesetzet, die euch den Text klipp und klar auslegen. Also wollen wir auch heute betrachten, was der weise Sirach im einunddreißigsten

Verſe des ſiebenten Kapitels ſo recht eindringend und nachdrücklich in Herz und Nieren geſchrieben hat mit den Worten: Fürchte den Herrn von ganzem Herzen und halte ſeine Prieſter in allen Ehren.

Fürchte den Herrn von ganzem Herzen! Wat heet dat? Paßt up! An dem Dåge, wo de Mudder von allen Minſchenkinnern unner dem Appelbome ſtund, da ſollte ſie den Herrn fürchten von ganzem Herzen, denn he hadde et ähr un den Adam ſlankweg ſäggt: hålt ji von dem Bome dorten de Appel weg, ſo is et ute mit ju hier im Paradieſe, un ji könt buten ju afracken um jeden Happen för juen Mågen, den de Hunger ſcheef un krumm träcken deit. Und meinet ihr, ſo ein Apfel wäre ſo gut wie nichts? O jå, wenn't bi den eenen Appel bleewe! Åber dat erſte Minſchenpåår hadde den ganzen Bom in twee, dree Dågen råttenkåhl fräten, das ſehen wir ja heut zu Tage noch an den Schulrangen, de öwer de Håſelbüſche un Brumbeeren herfallen dot, wenn ſie erſt halbreif ſind, un Adam un Eva wören to domåliger Tied ok man erſt Scholrangen un Panzen vor dem lieben Herrgott, de dat Snückern un Naſchen nich lieden woll. Worum? Weil Faulenzerei Hand in Hand damit geht; und Müßiggang iſt aller Laſter Anfang. Davon haben

wir leider auch Beispiele in unserer lieben Gemeinde. Also – fürchtet den Herrn und haltet seine Gebote, un weset man jo nich so patzig, daß ihr euch einbildet, Gott lasse Gnade für Recht ergehen, wenn ji säggt: de Slange hett mi verföhrt. Is dår wat to slangen! Up dem Bome seet keene Slange; vor so en Undeert woll ok de Åpentriene von Eva weglopen sin, dat ähr de Tüffeln von den Föten flågen wören. De Slange dat wör ähre Snückertunge sülwst. Darum – noch einmal: Fürchtet den Herrn und haltet seine Gebote, auf daß nicht heute oder morgen der Engel mit dem feurigen Schwerte euch die Pforte des Paradieses auf ewig vor der Nase zuschlägt.

Das habe ich euch schon vielmals gepredigt und tue es auch heute, und ich wollte, ich könnte es euch mit feurigen Worten tief in die Seele hineinbrennen. Aber – aber, wie weit seid ihr noch vom Ziel. In geistlicher Hinsicht seid und bleibt ihr vernagelt, dat weet ji. Utgenåhmen de stramm un stief up rechten Wegen bliewenden Reegeburen in meiner lieben Gemeinde, de de Lüde in der Stadt nich bedrögt mit de Botter, wo in jedem Pund eene dicke Mairöbe stäken deit, un mit de Wust, de so glatt utsüht an beiden Ennen, sünst åber man mit Röw-

ſåât ſtoppt is. De gâht ok nich hen un verklâgt den olen redlichen Sackmann bi'm Conſtorjen. Ick hoſte wat up jue Quinten un Queerelen un gâh mit goden Gewäten jeden Åbend to Bett. Wen't droppt, wat ick ſäggt heff, de verſtâht mi!

Damit gehen wir zu dem zweiten Teile unſerer heutigen Betrachtung. Es ſtehet geſchrieben, wie ihr ſchon gehört habt: Haltet die Prieſter in allen Ehren.

Wenn ji, mit den Ausnahmen, die ich eben machte, wenn ji nich ſo dumme Oſſen wöret, hadden ji denn woll juen Paſtor un beſtallten Seelſorger för ſo eenen Hanswuſt un Luſtigmåker utſchreen wollen, as wie ji un de öwerkloken Jungens in der Stadt dân? De dummen Oſſen, männlichen und weiblichen Geſchlechts, de hebbt all ſo lange leege Snuten hadd, daß Ehrn Jobſt Sackmann weit und breit als ein theologiſcher Haſenfuß angeſehen wird. Und doch, hört ji? doch ſtehe ich in Gnaden bei unſerer gnädigſten Kurfürſtin wegen meiner Predigt vor ihr in der Schloßkirche zu Hannover, denn dâr hebb ick predigt, wat ick hier an diſſer Stedde Jâhr ut Jâhr in ok predige. Ick hebb dân, wat de Apoſtel Paulus dä; he ſäggt: Melk hebb ick ju to drinken gäwen as den lüttjen Kinnern; ich habe mit euch geredet nach eurer Schwachheit!

Auch ich, euer Seelsorger, habe euch Milch zu trinken gegeben, un ick will et nich afstrieden, dat de Melk woll mitunner en bätken suer wesen is. Åwerst ick heff et nich alleene mit lüttjen Kinnern, – o nä, ick heff et ok mit Farkens un groten Swienen to don. Dat dat leewe Gotteswoort man in juen dicken vernägelten Düssel henin gähn scholl, mutt ick mit ju näh jue Dummheit spräken. Wenn ich mit euch Theologiam, Homileticam und Dogmaticam wissenschaftlich tractiret hätte, was wollet ihr verstanden haben? – Nich sege dat!

Von dissen Såken verstäht ok de Smärlappens nicks, de näsewiesen Hannoverschen Börgers un Perrückendreiers, de hersläken kämt un Gotteswoort to'm Poppenspill måken willt. De sind dumm, un flecht boben up. Nä, ick hebb därto dån, dat se hier de Näsen nu woll weglåten schüllt, dat weetet ji jo.

Kehren wir aber zu dem Gegenstande unserer heutigen Betrachtung zurück. Haltet den Priester in allen Ehren, sagt Sirach im einunddreißigsten Verse des siebenten Kapitels.

Wer is jue Priester? – Dat bin ick, Sackmann, de ole Jobst Sackmann, ick bin et sub fide pasto-

rali! Aber ihr ehret mich nicht, ihr verunehret mich, sagt unser Herr. Meine Leichenpredigt und Abdankung für den olen bråwen Domeyers Grotvadder über Prediger Salomo Kapitel drei, Vers eins bis elf: Alles hat seine Zeit, geboren werden, sterben, pflanzen, ausrotten, würgen, heilen et caetera – diese gute, schöne, erbauliche Grabrede haben mir die Ochsen in meiner Gemeinde und darunter auch etliche, die mich beim Consistorio verlästert, zu einem Schimpf und Fallstrick gemacht. Aber es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an den Tag. Lange hett et duert, bet dat ick ju up de Sprünge kåmen bin, nun aber weiß ich alles haarklein.

Ji hefft en Riemelreim von miner Liekenpredigt måkt. Im ganzen Dörpe herum hefft ji jue dummen Köppe ju terbråken, und endlich ist denn mit Hülfe von etlichen Schafsköpfen in der Stadt ein elendes Pasquil gegen mich zu Stande gebracht. Dat ji nu hört, dat ick weet, up wat Årt ji juen Priester ehren dot, will ick ju von disser hieligen Kanzel dål juen Schimp un jue Schanne mit juen eegenen Woorden vorholen. Hier is et! Ick hebb et upschråben. De leewe Gott is min Tüge, dat ick min Låwdag nich dacht hädde, ick mößte so en

Concept mit up de Kanzel bringen. Hört to, wenn ji et ok woll alle utwennig könen dot:

„Jobst Sackmanns Leichenpredigt
für weiland Hans Kord Domeyer,
gestorben am Tage Peter Paul:
Eins, zwei, drei,
Alt ist nicht neu,
Neu ist nicht alt,
Warm ist nicht kalt,
Kalt ist nicht warm,
Reich ist nicht arm,
Arm ist nicht reich,
Krumm ist nicht leich –"

Den Strohköppen stöt de Buer in'n Nacken! Leich un lieke is den Gösebrägen lieke dat. No, man to!

„Leich ist nicht krumm,
Klug ist nicht dumm,
Dumm ist nicht klug,"

Nä, dat is et nich! Dat kann hier en Peerd mit Füsten griepen.

„Wagen ist kein Pflug,
Pflug ist kein Wagen,
Singen ist kein Sagen,
Sagen ist kein Singen,

Tanzen iſt kein Springen,
Springen iſt kein Tanzen,
Säen iſt kein Pflanzen,
Pflanzen iſt kein Säen,
Hirſche ſein keine Rehen,
Rehe ſein keine Hirſch,
Faul iſt nicht friſch –"

Dat heet: rieme di oder ick fräte di.

„Friſch iſt nicht faul,
Ochſe iſt kein Gaul,
Gaul iſt kein Ochſe –"

Mit Ausnahme: De diſſen Riemelreim måkt hebbt, dat ſind Peere un Oſſen togliek.

„Haſen ſein keine Foxe –"

Na, nu man „Jü" dör dick un dünne!

„Foxe ſein keine Haſen,
Lungen ſein keine Naſen,
Naſen ſein keine Lungen,
Steertlock ſein keine Zungen –"

Hebbt ji Flätangels dat torechte ſchoſtert, ſo könt ji et nu ok anhören. Pfui, ſchämt euch!

„Zungen ſein kein Steertlock,
Kalb iſt kein Ziegenbock,
Ziegenbock iſt kein Kalb,
Jetzt iſt meine Rede halb,

Halb ist meine Rede,
Das Brotschapp ist ledig,
Ledig ist mein Brotschapp,
Drum dank für den alten
Domeyer ab. Amen." –

Wat säggt ji nu dårto? Ick seh, numms lacht. Die guten Leute betrüben sich, un de Flätangels mit ähren bedonnerten Gesichtern sittet dår, as wenn'n de Höhner dat Brot wegfräten hädden. Wanne, wanne, dat ward ju de Düwel betählen, wenn ji ju up den Rücken läggt un ok eene Liekenpredigt nödig hebbt.

Damit ihr aber sehet, daß der alte Jobst Sackmann euch nichts von der Kanzel sagt, ohne eine christliche Nutzanwendung daraus zu ziehen, so wollen wir auch dieses schändliche Machwerk zur Ehre Gottes und seines Priesters – dat bin ick – benutzen.

Alt ist nicht neu. – Un dat is god, dat use ole Gottesfurcht, use ole Redlichkeit noch nich to eener Flätangelee umdreiht is. Dat gode Ole schall us alle Däge leewer wesen as dat slechte Niee. Åwerst wi willt ok nich den Karktorm in de Högte trecken un dat Niee, wat deeger god is, vor olen fulen Slennerjan nich upkåmen låten.

Warm ist nicht kalt. – O, daß ihr warm oder kalt wäret! spricht der Prophet. Da ihr aber weder warm noch kalt seid, so will ich euch ausspeien aus meinem Munde – denn nåh lauwarm Wåter mutt sick eener salva venia öwergeben.

Reich ist nicht arm. – Åber de Rieke kann arm, de Arme kann riek weern, as man de Hand umdreiht. Darum haltet euch an das Unvergängliche, fürchtet den Herrn von ganzem Herzen und haltet seine Priester in allen Ehren.

Dumm ist nicht klug. – Dat seht wi jo an usen Strohköppen mit ähren Versemåken. Åber de Dummbärte schüllt klok weeren up de rechte Wiese. Nich klok up de veer Könige im Kroge; nich klok, de Mäkens to beslieken bi nachtslåpener Tied, – sondern klug in Gottes Wort, was ehrbar, was züchtig, was wohllautend, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob – dem denket nach, åwerst keenen Flätangeleen!

Nu hebb ick noch en Woort öwer dat Steertlock to säggen. De Riemkendreiers meent, dat de Tunge keen Steertlock is. Nein und dreimal nein bei dem Gottesfürchtigen, der kein faul Geschwätz aus seinem Munde gehen läßt. Da ist die Zunge und der Mund ein Schlüssel und eine güldene Pforte, köst-

licher denn alles in der Welt, und all ihre Rede gleichet den güldenen Äpfeln in silberner Schale. Wat sind et åwerst för Appel, de den Swienegels ut den Halse fleegt un de disse Riemelee måkt hebbt? Appel, de de Peere fallen lätet! Un de kann eener doch noch mit Aptied in de Hand nehmen.

Meine Andächtigen! Jetzt habe ich noch bloß ein Wort zu sagen über meinen Brotschrank. Min Brotschapp schall leddig wesen. Wör dat so, wer hädde den Schimp dårvon? Ick oder ji? Wenn ji juen Seelsorger up den Finger sugen lätet, juen Pastor, de nich in Dågelohn gåhn kann, sind ji dår nich Deewe un jue Pastor de arme gerechte Lazarus? Wer dat säggt hett, dat min Brotschapp leddig is, de hostet de ganze ehrlike Gemeene in't Gesicht! Das ist mein Trost, un, wanne, wanne, nu ward et den Riemkendreiers an Ballerse nich fehlen.

So ganz und gar unrecht haben indessen die Reimesel in diesem Punkt doch auch nicht. Hielte ich nämlich das Meinige nicht redlich zusammen, wo wollte das Geld herkommen, das ich nicht für mich oder die Meinigen allein, sondern auch für euch, für meine Gemeinde, sammele, wie das später schon offenbar werden wird. Zusammenhalten muß ich es jedoch mit beiden Fäusten, denn, rund heraus,

wer von euch zahlt mit Freuden an den alten Sackmann die sauer verdienten Gebühren und Gaben? Wenige, sehr wenige! Bedient wollen alle sein wie ein Herzog mit Tauf-, Trauungs- und Leichenreden, aber bezahlen tut ihr wie Gänsehirten und Nachtwächter.

„Ehret den Priester" heißt aber unter anderem auch: bezahlet den Priester, damit er sein Amt mit Freuden tut und nicht mit Seufzen, sünst gäht jue Seelen näh'n Düwel. Aber leider

In Limmer
Ward et alle Däge slimmer;
In Velber
Dar schlachten die Bauern die Kälber
Und fressen sie selber –

Aber meine lieben Davenstedter, die haben mir einen schönen Block vors Haus gefahren für meinen Ofen.

Gott lasse sie noch lange leben,
So werden sie mir nächstes Jahr
Wieder einen geben

und auf solche Weise wahr machen, daß sie das Gebot erfüllen: Fürchte den Herrn von ganzem Herzen und halte seine Priester in allen Ehren! Amen.

Öwersicht

Inleitung 5

Stück ut eene Trorede 11
toerst druckt im „Journal von und für Deutschland“ 1786.

Liekenpredigt öwer Jesaia 40,6 14
toerst druckt im „Vaterländischen Archiv“ 1819.

Liekenpredigt öwer Joh. 10 36
toerst druckt im „Recueil von allerhand Collectaneis und Historien, auch Moral-curieux-critic und lustigen Satyrischen Einfällen, zu Entretenirung einer galanten Conversation.“ Das XXII. Hundert. 1720.

Predigt öwer Ev. Lucä 19, 41–44 45
toerst druckt in eenem besonnern Flugblatt: „Eine merkwürdige Predigt etc.“ ohne Ort un Jähr; denn in eener Flugschrift „Frankfurt und Leipzig bei Daniel Süßemilch“ ohne Jähr; fudder im „Journal von und für Deutschland“ 1785.

Predigt öwer Sirach 7, 31 54
Disse Predigt is bloß dör mündliche Öwerlieferung up use Tied kämen, schall äber all im vorigen Jährhunnert irgendwo druckt worn sin.

4
HD

Den Druck des 26. bis 35. Tausends
besorgte die Offizin Haag-Drugulin
in Leipzig